

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hausindustrie und Heimarbeit im Großherzogtum Baden zu Anfang des XX. Jahrhunderts

Bittmann, Karl

Karlsruhe, 1907

44. Die Heimarbeiterinnen einer Karlsruher Lumpensortieranstalt zu
Mörsch und Daxlanden

[urn:nbn:de:bsz:31-318720](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-318720)

44.

Die Heimarbeiterinnen einer Karlsruher Lumpensortieranstalt zu Mörsch und Daxlanden.

Die Firma ist im Jahre 1835 zu Muggensturm begründet, wo heute noch eine Filiale unterhalten wird. Im geschlossenen Betriebe werden z. Z. 30 männliche und 275 weibliche Arbeiter beschäftigt. Von mittleren Händlern werden Lumpen in vorsortiertem Zustande bezogen und im Betriebe fein sortiert. Es sind im ganzen etwa 600 Lumpensorten, die in den Handel gebracht werden. Vor einigen Jahren begann die Firma, die bis dahin die Wollhadern lediglich an Kunstwollfabriken abgesetzt hatte, ihren Kundenkreis auch auf Tuchfabriken in Forst und Krimmitschau (Sachsen) auszudehnen und an diese Abnehmer reine schwarze Wollhadern (Tibet, Kasimir) in Lappen zu liefern, bei denen die Baumwollnähte nicht durch die sonst übliche Karbonisierung, sondern durch Abschneiden mit der Scheere entfernt sind. Das Abschneiden der Nähte findet in der Hausindustrie statt. Zu Mörsch beschäftigt die Firma 26 und seit einigen Monaten zu Daxlanden 21 Heimarbeiterinnen, die früher fast alle, zum Teil über zehn Jahre lang, im Betriebe beschäftigt waren und sich der Heimarbeit zuwandten, um Haushalt und Kinder, im Sommer auch den kleinen Acker besorgen zu können.

Die Hadern werden im Betriebe maschinell entstäubt und in Ballen von 50 k. durch einen Fuhrmann den Heimarbeiterinnen zugeführt. Anfuhr und Abfuhr erfolgt auf Kosten der Firma. Zur Winterszeit wird die Arbeit in den Wohn- und Schlafräumen, Küchen oder Hausgängen, während der warmen Jahreszeit im Freien, unter Schuppen oder in Scheunen ausgeführt. Im Winter erhält eine Heimarbeiterin in der Woche durchschnittlich einen Ballen zur Verarbeitung, im Sommer ist die Arbeit eine weniger intensive. Für ein Kilogramm reiner Wollhadern wird ein Arbeitslohn von 10 Pf. bezahlt. Ein Ballen von 50 k. gibt 2,5 bis 6 k., im Durchschnitt 5 k. Abfall. Gute Arbeit vorausgesetzt, beträgt daher der Verdienst einer Arbeiterin 4.40 bis 4.75 Mk. am Ballen. Die aus der Heimarbeit in den Betrieb zurückgelangenden Hadern werden dort nachgeprüft; je nach dem Ergebnis finden Abzüge für mangelhafte Arbeit statt. Da die reinen Wollhadern einen

Verkaufswert von 120 Mk. für 100 k. besitzen, der baumwollhaltige Abfall nur einen solchen von 35 Mk. hat, so muß die Fabrik auf eine möglichst scharfe Trennung den größten Wert legen. Eine geübte Arbeiterin kann in 2½ zehnstündigen oder in 3 achtstündigen Arbeitstagen einen Auftrag von 50 k. erledigen und somit in der Stunde 17 bis 19 Pf. verdienen. Die von der Firma an die Heimarbeiterinnen bezahlten Löhne betragen im Jahr 1904 3389 Mk., im Jahre 1905 5572 Mk. Die Summe der gezahlten Löhne schwankte zwischen 200 Mk. im schwächsten Sommermonat und 900 Mk. im stärksten Wintermonat. Die Männer der Heimarbeiterinnen sind Maurer, Ziegelei-, Brauerei-, Fabrikarbeiter, die in Grünwinkel und Karlsruhe und in der nächsten Umgebung beschäftigt sind.

Trotz der vorherigen Ausdreschung entwickeln die Hadern bei der hausindustriellen Behandlung noch Staub genug. Eigene Kinder wurden früher zur Hilfeleistung mitverwendet; gelegentlich geschieht dies wohl auch heute noch. Wenn die Versuche der Firma, das Ausschneiden mit der Hand durch Karbonisation und Färbung zu ersetzen, den gehofften Erfolg bringen, so wird die Heimarbeit gänzlich eingestellt werden können.